

## Die finanzielle Belastung.

(Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“.)

Wien, 7. Juli. Das holbe Spiel „er liebt mich, er liebt mich nicht“ wird in der Wiener Presse weiter geführt. „Er“ ist der Rat der Fünf in Paris und „Sie“ ist die deutsch-österreichische Republik. Es scheinen in Paris tatsächlich zwei Strömungen vorhanden zu sein, die den Interessen zweier verschiedener Gruppen entsprechen. Die eine ist die der Finanzleute, die namentlich an alten österreichischen Goldrenten stark interessiert ist und einen Staatsbankrott verhüten möchte, der auch ihre Rente entwerten würde, die andere ist die der reinen Politiker, die von den Delegierten der Nationalstaaten und von ihrem eigenen blinden Hass beraten werden. Das Organ der ersteren ist der „Temps“, das der letzteren Gruppe der „Homme Libre“. Der „Temps“ hat neuerdings wieder zwei Artikel gebracht, die für Deutsch-Österreich günstig beurteilt werden können, insofern als darin der Grundsatz zur Anerkennung gebracht wird, daß die neuen Nationalstaaten, die mindestens bis zum Verfall der österreichisch-ungarischen Monarchie für deren Politik mit verantwortlich sind, daher auch die Lasten von Kriegsanleihen und Wiedergutmachungsforderungen mit zu übernehmen hätten. Dieser Artikel hat sanguinischen Deuten große Freude bereitet. In einem anderen Artikel allerdings beziffert der „Temps“ die der Monarchie aufzubürdenden Lasten mit 10 Milliarden Goldfranken, wovon den Nationalstaaten nur 1½ Milliarden, Deutsch-Österreich also 8½ Milliarden aufgebürdet werden sollen. Das sind zu dem heutigen Kurs zirka 50 Milliarden Papierkronen.

Das ist aber auch Sanguinikern zu arg. Es ist die glatte Unmöglichkeit, denn auch das wäre Staatsbankrott. Aber es steht auch vor allem noch gar nichts fest. Vorläufig sieht Dr. Ramarisch noch in Paris und erklärt bei jedem Versuch, für Deutsch-Österreich eine günstigere Behandlung durchzusetzen: Wenn die Nationalstaaten sich in ihren Erwartungen bei der Entente getäuscht sehen, so wird die ohnehin noch nicht ganz tote Anhänglichkeit an das Alte wieder bei ihnen aufleben und Frankreich verliert den anderen Arm seiner Fänge gegen Deutschland. Es hat noch nicht den Anschein, als ob es den guten Argumenten in den Deutschschriften Dr. Renner gelingen werde, gegen diese Politik aufzukommen.

## Kommunistenangst und Schwindel.

Wien, 7. Juli. (Priv.-Tel.) Von den Meldungen über die Tätigkeit der ungarischen Kommunisten in Wien, die aus Anlaß eines Berichts des Polizeipräsidenten auch ihren Weg in die Nationalversammlung gefunden und dort heftige Angriffe der kapitalistischen „großdeutschen Vereinigung“ hervorgerufen haben, ist bei nüchterner Prüfung wenig übrig geblieben. Es ist franke Sensationslust, aufgebaut auf Berichten zweier Spione, von denen der eine im Dienste der ungarischen Gesandtschaft stand, der andere ein Geheimagent der Wiener Polizei war. Die beiden haben zusammengearbeitet und gemeinsam von beiden Seiten Geld genommen; die Nachrichten, die sie lieferten, waren meist erdichtet. Die ziemlich leicht gewordene Art, durch solche Angebereien in Wien viel Geld zu verdienen, und die romantische Art, mit der die ungarischen Kommunisten zu arbeiten lieben, hat allerdings viele Köpfe verwirrt. Die „Arbeiterzeitung“ geißelte gestern diesen Kommunismus ganz richtig als Hintertreppenliteratur, die viel mehr mit Karl May als mit Karl Marx zu tun hat.